

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse) ist der Verlag nicht verantwortlich für die Verzögerung der Lieferung od. Rückzahlung d. Bezugspreises. Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähse, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr mittags in die Geschäftsstelle eingegeben. Die Befreiung des Anzeigen-Preises wird bei steigender Nachfrage eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Kündigung abgebrochen wird, ist ab dem Zeitpunkt der Kündigung nicht mehr geltend zu machen.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 138.

Nummer 27

Mittwoch, den 4. März 1925

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Auszahlung

der Klein- und Sozialrentner-Unterstützung für Monat März findet

Mittwoch, den 4. März 1925 vorm. 11 bis 12 Uhr im Rathaus (Gemeindekasse) statt.

Ab 1. April d. Js. findet die Auszahlung am 1. jeden Monat oder, falls dieser auf einen Sonntag fällt, am nächstfolgenden Wochentag statt.

Ottendorf-Okrilla, am 2. März 1925.

Der Bürgermeister.

Gedenkfür die Opfer des Krieges.

Am 15. März d. Js. findet im Freistaat Sachsen eine allgemeine Gedenkfür die Opfer des Krieges statt.

Zur würdigen Begehung dieser Feier wird um Befreiung der öffentlichen und privaten Gebäude auf Halbmaß und um Spandung des Kriegerehrenmals gebeten.

Ottendorf-Okrilla, den 2. März 1925.

Der Bürgermeister.

Kofverkauf

pro Hektar 1 Mark für Ortschaften.

Erwerblose, Sozial- und Kleinrentner und Rinderbesitzer erhalten bis Ende d. M. gegen im Rathaus zu entnehmenden Anweisungen 2 Hektar für 1 Mark.

Gaswerk Ottendorf-Okrilla.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 3. März 1925.

Verkehrstagung. Auf Anregung des Verkehrsvereins des Dresdner Verkehrsvereins und unter Teilnahme des Ausschusses der Verkehrsvereine und unter Teilnahme der Vorortgemeinden (Vorsitzender Bürgermeister Dr. Weis, Radeberg) mit dem Verkehrsverein für die Linie Radeberg-Schwenitz eine Verkehrstagung im Bahnhofshotel Radeberg-Königsbrück ab. Sie war den Verkehrsinteressen der Linien Dresden-Königsbrück-Schwenitz und Dresden-Radeberg-Arnsdorf gewidmet und war besetzt von Radeberg, Königsbrück, Radeberg, Langebrück, Lauta, Ottendorf-Okrilla und Schwenitz. Da es gelang, die zunächst teilweise einander widerstreitenden Meinungen und Wünsche auszugleichen, wurden alle Beschlüsse einstimmig gefasst. Die Reichsbahn soll gebeten werden, die Abendzüge Dresden-Königsbrück ab Hauptbahnhof 6,29 und 8,27 um 25 bzw. 53 Minuten später zu legen, den letzten Zug (Theaterzug) Dresden-Königsbrück (ab Hof 11,25) Sonntags bis Schwenitz und den Sonntagszug Königsbrück-Dresden (ab Königsbrück 11,05 abends) zunächst im Sommer täglich zu fahren, und in der Beeren- und Pilzzeit den sogenannten Pilzzug ab Dresden früh etwa 3 Uhr wieder einzulegen. Ferner wird gewünscht: ein neuer Zug Dresden-Ottendorf-Okrilla ab Dresden 7,30 früh und ab Ottendorf sofort wieder zurück nach Dresden; ein Wendezug Radeberg-Ottendorf-Okrilla nach Radeberg und 2,38 ab Radeberg nach Dresden; tägliche Führung des Sonntagszuges Radeberg-Dresden ab Radeberg abends 8,35 mit Anhalten in Langebrück und Radeberg unter Wegfall des nachfolgenden Vorortzuges Arnsdorf-Dresden; Früherlegung des Vorortzuges Dresden-Arnsdorf ab Dresden 10,58 um 20 Minuten; tägliche Führung des Vorortzuges Arnsdorf-Dresden ab Arnsdorf früh 7,33 und des Zuges Dresden-Radeberg ab Dresden 7,02. Weiter fand eine Aussprache über neue Kraftwagenlinien statt. Gewünscht werden die Linien Reichen, Weinböhla, Radeburg, Ottendorf, Radeberg; Großenhain, Radeburg, Ottendorf, Radeberg; Radeberg, Stolpen, Neustadt i. Sa., Sebitz.

Gefälligkeiten. Man ist kein Unmensch und erweist gern einmal eine kleine Gefälligkeit. Man zeigt sich von Zeit zu Zeit gern als Kavaller, ist behilflich, wenn Damen Hilfe brauchen und legt auch seinen Kollegen gegenüber Wert darauf, als gefälliger Mensch zu gelten. Wie weit geht das eigentlich? Macht man sich Gedanken darüber, welche Gefälligkeiten man erweisen soll und welche nicht? Offensichtlich ist das Gefälligkeit, denn von den ungeschickten Möglichkeiten, denen man ausgesetzt ist, benutzt man doch immer nur recht wenige, um vor sich selbst den Anschein zu

erwecken, als ob man ein höflicher Mann wäre. Solange es nicht mit Schwierigkeiten verknüpft ist, hilft man gern. Das ist nicht etwa nur gegen Damen so; es gibt auch Herren, die gegeneinander sehr zuvorkommend sind, und sich gern Gefälligkeiten erweisen. Nur würde das nicht soweit gehen, daß der eine oder der andere wirklich in großer Verlegenheit sein dürfte, dann könnte er erleben, daß der bisher so gefällige Nachbar mit einem Male kühl wird und sein lebhaftes Bedauern ausdrückt. Bei Selbangelegenheiten sicher. Man soll freigebig mit Höflichkeit und mit Gefälligkeiten sein; die nichts kosten; das zeugt von einer guten Erziehung; mit allem anderen sollte man sparsam umgehen. Hier ist also die Grenze, die Menschen voneinander trennt. Der Spielraum reicht bis zu dieser Linie, aber nicht darüber hinaus. Wenn die also jemand Gefälligkeiten erweist, dann laß dich nicht darüber täuschen, daß er ja eigentlich garnicht dich meint, sondern sich selbst. Er glaubt sich schuldig zu sein, so zu handeln, wie er handelt, und will in den Augen seiner Mitmenschen als ein Mann von guter Lebensart gelten. Mehr ist es nicht. Nur wenige Menschen sind wirklich hilfsbereit und lassen dich auch dann nicht im Stich, wenn du sie wirklich brauchst. „Wohl sei der Mensch, hilfsreich und gut“ hat Goethe seinerzeit gefordert. Die Menschheit von heute ist bescheidener, sie sagt nur: „sel gefällig!“

Laufa. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung erfolgte am Sonntag die Urnenbestattung des auf dem Rönigsberger Flugplatz verunglückten Seelampfliegers Helmuth Rauenhagen. Die eindrucksvolle Gedächtnisrede hielt Ortsgeistlicher Pater Fischer. Ein Flugzeug überflog in niedriger Höhe die Bestattungstätte.

Großenhain. Eine Angehörige des hier allein-gelassenen Geschlechts Hühle, Fel. Olga Hühle, eine über 60 Jahre alte Dame, war mit der Herstellung ihrer Frisur beschäftigt, als der Spiritusapparat in Brand geriet und die auflodernden Flammen sowohl die Haare, als auch die Kleidung der Dame in Brand setzten, so daß Fel. Hühle am ganzen Körper schwere Verbrennungen erlitt, die im Krankenhaus, wohin die schwerverletzte sofort übergeführt wurde, am anderen Tage zum Tode führten. Die auf diese Weise dem Leben Entzogene hat viele Wohlthaten im Leben gelebt, sie war überaus tatkundig und hat auch im Gesellschaftsleben Großenhains, namentlich in ihren jüngeren Jahren, eine bedeutende Rolle gespielt.

Wilsdruff. In Rausch wurden kürzlich nachts bei dem Bürgermeister Eisert zwei Fensterscheiben mit einer Gewehrpatrone eingeschossen. Zum Glück weckte der Bürgermeister nicht mehr in diesem Zimmer. Es war schon der zweite Fall in der Gemeinde, daß mit einem Gewehr in die Wohnung geschossen worden war. Beim ersten Male wäre ein Stellmachermeister beinahe in den Kopf getroffen worden. Die Kugel war harmlos am Kopf vorbei beim Schreibtisch in die Wand gegangen. Der staatliche Polizeihund aus Weinböhla nahm die Spur von dem Täter auf und verfolgte sie bis in die Wohnung und verbellte dort einen Kontur aus Rausch. In dessen Wohnung wurde auch eine geladene Pistole und das Gewehr, womit der Schuß abgegeben worden war, und die Munition dazu vorgefunden. Die Waffen und die Munition wurden von der Gendarmerie beschlagnahmt.

Ramenz. Einem bedauerlichen Unglücksfall fiel ein junges Menschenleben zum Opfer. Das von Dresden kommende, der Bischofswerdaer Maschinenfabrik Knauthe gehörende Auto überfuhr in der Putzinger Straße am Eingang der Fabrikstraße einen dreijährigen Knaben, derart unglücklich, daß bereits nach zehn Minuten der Tod eintrat. Das Auto fuhr dem Knaben direkt über den Brustkorb. Über die Schuldfrage sind polizeiliche Ermittlungen im Gange.

Leipzig. Am Mittwochnachmittag gegen halb 4 Uhr entstand am Reichsbankgebäude eine größere Menschenansammlung. Ein junger Mann kletterte an der Fassade des Reichsbankgebäudes empor und erregte dadurch großes Aufsehen. Als er sich erst einige Meter über dem Fußboden befand, hatte sich schon eine vielhundertköpfige Menge angesammelt, die mit großem Interesse die waghalsige Kletterpartie des jungen Mannes verfolgte. Unbestimmt der Gefahren schob sich der Kletterer immer weiter hinauf, bis ihm kurz vor dem ersten Stock des Gebäudes ein breiter Sims halt gebot. Große Aufregung entstand unter den Zuschauern, jeden Augenblick drohte der junge Mann abzu-

stürzen — als er plötzlich mit festem Griff den breiten Sims an seiner Ecke umklammerte und sich schnell hinaufschwang. Von da aus kletterte er an den hervorragenden Mauerputzen bis zum zweiten Stock, wo ihm der Hausmeister der Reichsbank aus dem Fenster heraus Vorhalte machte und ihm zum Abstieg aufforderte. Der unerschrockene Mann ließ sich aber von seinem Vorhaben nicht abbringen, er wollte durchaus das Dach der Reichsbank erklimmen und sprang nun, um zu den Bleibleiter am Ende des Bankgebäudes zu gelangen, von einem Sims auf den anderen. Als er unter dem letzten Fenster angekommen war, erschien plötzlich im Fensterrahmen ein Sipobeamter, der mit langausgestrecktem Arm den Vermögenden aufforderte, sofort zum Fenster hinauszugehen. Der Kletterer weigerte sich, der Aufforderung Folge zu leisten. Als ihn jedoch der Beamte auf die Folgen dieser Weigerung aufmerksam machte, warf er einen Blumenstrauß der ihm zubeindenden Menge herunter und ließ sich in das Fenster hineinziehen. Er wurde gefesselt nach der Polizeiwache am Nikolaitirchhof gebracht. Es handelt sich bei diesem Unternehmen nicht, wie viele Zuschauer annahmen, um einen Geisteskranken oder die Austragung einer Wette, sondern um ein Kunststück, das der 19 Jahre alte Filmartikl Alfred Torge aus Hannover ausführte, um die Leipziger Filmindustrie auf sich aufmerksam zu machen. Der Filmartikl hatte sich vor etwa 14 Tagen schon an ein hiesiges Privat-Bankinstitut gemandt, um die Erlaubnis zu erlangen, das Gebäude zwecks einer Filmaufnahme erklimmen zu dürfen. Dieses Gesuch ist ihm abschlägig beschieden worden und deshalb nahm er sich nun vor, ohne erst darum nach zu suchen, das Reichsbankgebäude zu erklimmen. Torge hat bereits seit einem Jahr seine Kletterkunststücke an der 25 Meter hohen Bismarcktürle in Hannover erprobt und große Erfolge gehabt. Er ist bereits für eine hannoversche Filmgesellschaft tätig gewesen und in der Artistenwelt ist sein Name durch seine Fallschirmabstürze und andere verwegenen Tricks, die er ausführte, bekannt. Hoffentlich kommt dem verwegenen jungen Mann sein Leipziger Abenteuer nicht gar zu teuer zu stehen.

Auf Grund des Geständnisses, das der Kriminalhauptwachmeister Kowol ablegte, waren fünf weitere Kriminalbeamte verhaftet worden, unter ihnen auch der Kriminalkommissar Grimm. Dieser hatte am Tag nach seiner Inhaftnahme bereits versucht, Selbstmord zu verüben. Das Vorhaben war mißglückt, und Grimm hatte sich nur eine Kopfverletzung zugezogen, wegen der er täglich dem Arzt vorgeführt werden mußte. Als ihn nun am Sonnabend vorantag gegen 8 Uhr der Gefängnisbeamte wiederum dem Arzte zuführen wollte, gelang es dem Untersuchungsgefängenen, sich loszureißen. Grimm schwang sich plötzlich über das Geländer und stürzte sich drei Stockwerke tief in den Hof hinab. Kriminalkommissar Grimm war sofort tot, ein Schädelbruch hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Zwickau. Am Sonntag ist aus der hiesigen Gefangenenanstalt I der dort zur Verbüßung seiner Strafe eingeleitete Sträfling Bauer mit der Anstaltskleidung entflohen.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

2. März 1925.

Auftrieb: 244 Ochsen, 226 Bullen, 251 Kalben und Kühe, 583 Kälber, 894 Schafe, 2429 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 26—53, Bullen 35—52, Kalben und Kühe 20—52, Kälber 55—79, Schafe 32—58, Schweine 55—73.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20 %, für Kälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

2. März 1925.

Weizen 26,5—27, Roggen inländisch 26,3—26,8 Sommergerste 26—28, Hafer 19,5—21,2, Mais 22—23, Raps 38—39, Erbsen 27—29, Rottklee 235—265, Trodenschneitgel 11—11,50, Zuckerschneitgel 19—21, Weizenkleie 14,7—15,2, Roggenkleie 15—15,7, Weizenmehl 38—40, Roggenmehl 39,5—41,5.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Rottklee, Mehl, Erbsen, Weizen, Bienen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles anders in Rindermengen von 10000 Kilogramm wgrt.



Der Tod des Reichspräsidenten.

Berlin, 28. Februar 1925. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichspräsident ist heute vormittag 10,15 Uhr ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, sanft entschlafen. Am Sterbelager weilten Frau Ebert, ihre Kinder und ihr Schwiegersohn, sowie Staatssekretär Dr. Meißner.



Der plötzliche Tod des Reichspräsidenten hat auf die politische Kreise, insbesondere auf die Bevölkerung, einen außerordentlich starken Eindruck gemacht. Alle öffentlichen Gebäude und die diplomatischen Vertretungen haben halbmäßige Trauer bezeugt. Die Reichsregierung wird eine Trauerfeier veranstalten, an der auch sämtliche deutschnationalen Minister und alle Parteien ohne Unterschied der politischen Einstellung, beteiligt sein werden. Der Streit um die Person Eberts ist mit seinem Ableben grundsätzlich beendet. Schon seit seiner ersten Erkrankung haben auch die politischen Gegner Eberts es für ihre menschliche Pflicht gehalten, alle Auseinandersetzungen ruhen zu lassen. Im übrigen aber werden die politischen Verdienste Eberts als ersten Reichspräsidenten der Deutschen Republik anerkannt, und selbst in den rechtsstehenden Kreisen ist immer zugegeben worden, daß Ebert sein Amt mit Takt und Zurückhaltung ausgeübt und es wohl verstanden hat, seine politische Einstellung zu verbergen, um die Würde der Reichspräsidentenwürde, die über den Parteien steht, zu wahren.

Der Reichstag wird nun sofort ein Gesetz verabschieden müssen, das die weitere Stellvertretung des Reichspräsidenten durch den Reichskanzler Dr. Luther regelt. Die Neuwahl soll, wie wir erfahren, im Mai stattfinden. Bis dahin werden alle Amtsgeschäfte des Reichspräsidenten durch Dr. Luther vorgenommen werden. Die Frage einer Kandidatur für den neuen Reichspräsidenten wird selbstverständlich im Augenblick nirgends angeschnitten, da die politischen Kreise es ablehnen, angesichts der Bahre des Reichspräsidenten über derartige Dinge zu verhandeln.

Kundgebung der Reichsregierung.

Aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten hat die Reichsregierung nachstehende Kundgebung erlassen:

Am heutigen Tage ist der deutsche Reichspräsident Friedrich Ebert aus dem Leben abgerufen worden. Tieferschüttert steht die deutsche Reichsregierung und mit ihr das deutsche Volk an der Bahre des deutschen Staatsoberhauptes. Mit Friedrich Ebert ist der Mann dahingegangen, der unter Einfluß seiner starken Persönlichkeit erreichte, daß in den Wirren der Revolution die Einberufung der Nationalversammlung aus freier Wahl des deutschen Volkes beschlossen und durchgeführt und damit dem deutschen Staatsleben wieder eine gesetzmäßige Grundlage gegeben wurde. In schwerster Zeit hat er das Amt des deutschen Reichspräsidenten mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und staatsmännischer Klugheit verwaltet und dabei in der Heimat wie im Auslande reiche Anerkennung erworben. In den außenpolitischen Wirrungen, die nach Kriegsende dem Deutschen Reich erwachsen, hat er die Verantwortung der Entscheidungen auf sich genommen, die nach vielen Mißerfolgen endlich den Weg zum Wiederaufstieg anbahnten. Unparteilichkeit und Gerechtigkeit waren die Richtlinien seiner Amtsführung. Die Charaktereigenschaften des Menschen Friedrich Ebert und die hervorragende Begabung des Staatsmannes, der an der Spitze des Deutschen Reiches gestanden hat, haben ihm bei all denen, die den Mann und sein Wirken kannten, Verehrung und Bewunderung erworben. Er hat dem deutschen Volke und dem deutschen Vaterlande in schwerster Zeit als aufrechter Mann gedient.

Die Trauer der Reichswehr.

Der Reichswehrminister hat folgenden Befehl an die Reichswehr erlassen:

Das Deutsche Reich hat sein Oberhaupt durch einen jähen Tod verloren. Die deutsche Wehrmacht erweist ihrem toten Oberbefehlshaber den letzten Gruß in ehrfürchtvoller Trauer. Sein Sinn und seine Tatkraft galten ihrem Wohl. Sein Name wird in ehrenvollem Angedenken bleiben.

Zum äußeren Zeichen unserer Trauer ordne ich an: Die Reichskriegsflagge ist auf allen militärischen Gebäuden und an Bord der Schiffe bis nach der Beisetzung halbmäßig zu hissen. Es ist bis nach der Beisetzung kein Spiel zu rühren. Das Spielen bei Totengedenkfeiern bleibt gestattet.

gez. Reichswehrminister Gessler.

Halbmäß auf See.

Sämtliche in deutschen und ausländischen Häfen befindlichen Schiffe des Norddeutschen Lloyd haben zum Zeichen der Trauer die Flagge auf Halbmäß gesetzt.

Trauerkundgebungen

sind der Reichsregierung zu Händen des Reichskanzlers sowie an Frau Ebert in ungeheurer Zahl von den deutschen Länderregierungen, Provinzen und Großstädten, Verbänden aller Art wie von den ausländischen Staatsoberhäuptern und führenden Persönlichkeiten zugegangen.

Das Beileid Sachsens.

Von der sächsischen Regierung sind zwei Telegramme nach Berlin gesandt worden, das an Frau Ebert lautet:

An Frau Reichspräsident Ebert: In aufrichtiger Trauer habe ich die Nachricht von dem plötzlichen Ableben Ihres von mir hochverehrten Gemahls, des Herrn Reichspräsidenten, erfahren und spreche Ihnen im Namen der sächsischen Regierung herzlichste Anteilnahme aus. Die sächsische Regierung sah mit dem gesamten deutschen Volk in ihm nicht nur den Staatsmann, dem die Geschichte des deutschen Volkes in schwersten Tagen anvertraut waren, sondern auch einen deutschen Mann mit deutscher Gesinnung, dessen hervorragende persönliche Eigenschaften ihn unvergessen machen.

(gez.) Ministerpräsident Heldt.

An die Reichsregierung ist von der sächsischen Regierung folgendes Telegramm gesandt worden:

Das Ableben des Herrn Reichspräsidenten hat die sächsische Regierung in tiefster Trauer versetzt. Die Verdienste des Heimgegangenen, der in Deutschlands schwerster Zeit an der Spitze des Reiches stand, gehören damit der Geschichte an. Voller Dankbarkeit gedenkt die sächsische Regierung der unermüdbaren Arbeitskraft, mit der der Heimgegangene Präsident in unerschütterlichem Glauben an den Wiederaufstieg des deutschen Volkes sich dieser Aufgabe unterzogen hat. Der Reichsregierung, die an erster Stelle durch den Verlust schwer betroffen ist, spricht die sächsische Regierung ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

(gez.) Ministerpräsident Heldt.

Auch der sächsische Landtag hat Beileidstelegramme an Frau Ebert und an die Reichsregierung gerichtet.

Landestrainer in Sachsen.

Aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten ordnet die sächsische Regierung hiermit folgendes an:

1. Öffentliche Musikkonzerte, Lustbarkeiten, Schauspielvorstellungen einschließlich der Lichtspielvorführungen, werden für den 28. Februar, den 1. März 1925 und dem Tage der Beisetzung des Herrn Reichspräsidenten verboten.

2. Bis zum Tage der Beisetzung einschließlich, haben alle öffentlichen Gebäude des Staates und der Gemeinden, einschließlich der Schulen sowie die im wesentlichen aus Staatsmitteln unterhaltenen Stiftungsgebäude halbmäßig zu hissen.

3. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, den 28. Februar 1925.

(gez.) Heldt, Ministerpräsident.

Die Berliner Trauerfeier am Mittwoch.

Die Beerdigung am Donnerstag.

Die Frage des Zeremoniells für die Trauerfeier und die Beisetzung des Reichspräsidenten ist im Laufe des Sonntag nachmittags in einer Sitzung des Ältestenrates des Reichstages und in einer Kabinettsitzung geregelt worden.

Die Feier der Reichsregierung für den verstorbenen Reichspräsidenten findet am Mittwoch, den 4. März nachmittags 3 Uhr im Hause des Reichspräsidenten statt. Der Reichskanzler wird hierbei die Gedenkrede halten. Im Anschluß an diese Feier geschieht unter militärischer Trauerparade die Ueberführung zum Potsdamer Bahnhof. Der Weg des Trauerzuges geht durch das Brandenburger Tor, und dann um das Reichstagsgebäude herum. Dort findet vor dem auf der Rampe haltenden Leichenwagen eine Abschiedskundgebung des Reichstages statt, dessen Präsident den letzten Gruß der deutschen Volkvertretung überbringen wird. Dieser Trauerakt wird zugleich einer größeren Menge der Bevölkerung Gelegenheit geben, der Feierlichkeit beizuwohnen. Darauf wird der Zug den Weg durch die Friedensallee und die Budapester Straße nach dem Potsdamer Bahnhof fortziehen, dessen Vortralfront einen würdigen Trauererschmuck erhalten soll. Vom Potsdamer Bahnhof aus findet dann etwa 17 Uhr abends die Ueberführung nach Heidesberg statt, wo Donnerstag vormittag die Beerdigung vorgenommen wird.

Der Volkstrauertag für die Kriegsgesetzten.

Zum ersten Male fand am Sonntag im ganzen Reich, außer in Sachsen, wo bekanntlich wegen der Messe dieser Gedenktag auf den 15. März verlegt ist, ein Volkstrauertag für die Kriegsgesetzten statt. An der Feier im Plenarsitzungsraum des Reichs-

tages nahmen Reichskanzler Dr. Luther sowie sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister Stresemann, Gessler, Schlieffen, Frenken, Ranig, Schiele und die Chefs der Heeres- und Marineleitung, die Vertreter der Länder mit Ministerpräsident Marx an der Spitze und die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden teil. Als Vertreter der drei großen Religionsgemeinschaften waren erschienen der Präsident des evangelischen Oberkirchenrates Dr. Kapler, der fürstbischöfliche Legat und Weihbischof von Berlin Dr. Deilmer und der Rabbiner der Jüdischen Gemeinde von Berlin Dr. Blumental. Nach künstlerischen Darbietungen nahm der Präsident des Volksbundes Pfarrer Siems das Wort zu einer Ansprache, in der er erklärte:

Ehe wir zu dem Gedenken kommen, der uns heute beschäftigen soll, gebietet uns eine andere Pflicht zu erfüllen. Wir beugen uns heute in Ehrfurcht vor der Heiligkeit des Todes, der so plötzlich den Herrn Reichspräsidenten Ebert aus unserer Mitte gerissen hat. (Die Versammlung erhebt sich.) Sein Stuhl steht leer. Er hatte zugesagt, an der heutigen Feier teilzunehmen. Er hat diese Pflicht nicht mehr erfüllen können. Es handelt sich hier wohl zunächst um den Präsidenten unseres Deutschen Reiches. Es handelt sich aber für mich als Präsident des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge auch noch um den, der unter persönliches Mitglied seit Jahren gewesen ist. Hat doch auch er zwei Söhne draußen liegen unter den Millionen deutscher Brüder. Es handelt sich um den, der vom ersten Augenblick an sein ganzes Herz unserer Sache gewidmet hat und der mit den großen Mitteln seines Amtes, aber vor allem auch aus reinem Gedenken an die Gefallenen sich unserer Arbeit in jedem Augenblick zur Verfügung gestellt hat. Während unsere früheren Feinde in dem Gräbmal des Unbekannten Soldaten und anderen Symbolen ein Ehrenmal für ihre Gefallenen errichtet haben, soll das deutsche Volk von jetzt ab ein solches Ehrenmal in einem Volkstrauertag besitzen, der es aus seiner augenblicklichen Zerrissenheit und Zersplitterung zu neuer Einigung und neuer Kraft führen wird. Nach feierlichen Gesängen schloß die Veranstaltung.

Die Gedenkfeier der Vaterländischen Verbände.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände veranstalteten am Sonntag vormittag in der neuen Aula des Kaiserpalastes eine große Gedenkfeier für die Gefallenen in Form eines Feldgottesdienstes. Die Abordnungen der Vereine marschierten in geschlossenem Zuge mit ihren Fahnen auf. Man sah zahlreiche ehemalige Angehörige des Heeres und der Marine, darunter auch Prinz Oskar von Preußen. Entblöhten Hauptes sang die Menge unter Begleitung einer Militärkapelle das Niederländische Dankgebet. Generalsuperintendent Dr. Dibelius hielt eine eindrucksvolle Ansprache. Darauf sprach Generalmajor von der Goltz. Das Deutschlandlied schloß die Feier.

Streikstimmung bei den Eisenbahnern

In den Kreisen der Eisenbahner, insbesondere der Eisenbahnarbeiter, herrscht infolge des Scheiterns der bisherigen Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen mit der Reichsbahnverwaltung eine unverkennbare Stimmung zum allgemeinen Eisenbahnerstreik. Wie wir hören, hatten die Eisenbahnerorganisationen große Mühe, schon jetzt drohende Teiltreiks in den Eisenbahnwerkstätten zu verhindern. Allerdings stehen die Eisenbahnerorganisationen auf dem Standpunkt, daß ein Streik unvermeidlich sein werde, wenn nicht die Forderungen hinsichtlich der Herabsetzung der Arbeitszeit und der Verbesserung der Löhne erfüllt werden. Im übrigen werden die Eisenbahnerorganisationen gemeinsam vorgehen und sich jeglicher Sonderaktionen enthalten.

Kinderreiche Familien und Reichssteuern.

Der Landesverband evang.-nationaler Arbeitervereine in Sachsen hat durch seinen geschäftsführenden Vorstand der vom Gesamtverband Evang. Arbeitervereine Deutschlands an den Reichsfinanzminister gerichteten folgenden Eingabe zugestimmt und sich einmütig hinter diese gestellt. Es wurde beschlossen: den Herrn Reichsfinanzminister bei der Neuordnung der Reichssteuern auf folgende Gesichtspunkte aufmerksam zu machen: 1. Der Ausbau des deutschen Volkes tann sich nicht allein durch den Ausbau der Wirtschaft vollziehen. Zum Aufbau der Wirtschaft muß der religiös-sittliche, der geistliche Wiederaufbau hinzutreten. Der letztgenannte Teil der Wiederaufbauarbeit wird sich zu einem guten Teil innerhalb der deutschen Familie und durch Erneuerungen des Familienlebens, als einer der wichtigsten Keimzelle des Staates vollziehen müssen. 2. Zu dem Schutze des Familienlebens, vor allem der kinderreichen Arbeitnehmer, dient zunächst die Sozialpolitik allgemeiner Natur, dann noch in besonderer Weise die tarifvertraglichen Grundzüge des Soziallohnes. Als bekannt darf vorausgesetzt werden, daß heute schon viele Arbeiter und Arbeitnehmerkreise gegen eine Ueberspannung des „Soziallohnes“ zugunsten des Leistungsprinzips Stellung nehmen. Es ist damit zu rechnen, daß der Soziallohn zugunsten des Leistungsprinzips in der Wirtschaft nicht weiter ausgebaut, sondern vielleicht zurückverdrängt wird. 3. Aus diesen vorgenannten Gründen heraus erachten es die evang. Arbeitervereine als notwendige Pflicht des Reiches, weitgehend das Familienleben der Arbeitnehmer, insbesondere der kinderreichen, bei der Neuordnung der Reichssteuern, zu schützen, einmal durch eine möglichst günstige Festsetzung der Werbungskosten, dann aber eine entsprechend stark soziale Neuregelung des Steuerabzuges für die Kinder. Die letztgenannte Maßnahme müßte allerdings bis an die äußerste Grenze des den Reichsfinanzen erträglichen Maßes gehen.



Kurze Mitteilungen.

Eine Konferenz zur Schaffung einer einheitlichen, reichsrechtlichen Regelung des Verkehrs wird in nächster Zeit auf Anregung von Dresden stattfinden. Wie verlautet, beabsichtigt die Stadt Leipzig, einen amerikanischen Kredit in Höhe von fünf Millionen Dollar aufzunehmen.

Das Reichskabinett wird in einer seiner nächsten Sitzungen über den Termin der Neuwahl des Reichspräsidenten Beschlüsse fassen. Als frühester Termin der Präsidentenwahl könnte der 17. Mai in Frage kommen.

Die Auflösung der belgischen Kammer wird bestimmt für kommenden Donnerstag erwartet.

Der König von Italien hat eine acht-tägige Hoftrauer angeordnet. Auf allen öffentlichen Gebäuden in Rom wehen die Flaggen halbmast.

In einer Vertrauensmännerversammlung beschloßen die österreichischen monarchistischen Gruppen, sich zu einer einheitlichen Partei zusammenzuschließen und die Verbindung mit den ungarischen Legitimisten aufzunehmen.

Aus Johannesburg wird berichtet, daß wegen der Platinfunde eine gewaltige Hausse bei allen Geschäften eingetreten hat, auf deren Vändereien Platin gefunden worden ist.

Der sächsische Staatshaushaltsplan 1925.

Der Staatshaushaltsplan für 1925 ist zur Ausgabe gelangt. Wie im Rechnungsjahr 1924, so gleichen sich auch im Haushaltsplan 1925 die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Haushalts aus, und zwar mit 296 631 741 Mark. Hierbei konnten allerdings, da die durch das Finanzausgleichsgesetz vom 23. Juni 1923 und die Dritte Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 geschaffene Regelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden am 31. März 1925 abläuft und so sich bei Aufstellung des Planentwurfs noch nicht übersehen ließ, welche Gestalt der künftige Finanzausgleich erhalten wird und mit welchen Zuflüssen aus Reichsteuern somit die Landeshaupthauptstellen rechnen kann, die Anteile des Staates an den Reichsteuern nur summarisch, und zwar mit einem Betrage von 116 500 000 Mark eingestellt werden. Bei der Veranschlagung sind das bisherige Aufkommen an Einkommensteuer und Körperschaftsteuer im Reich im Rechnungsjahr 1924 und das bisherige Beteiligungsverhältnis Sachsens an diesem zugrunde gelegt und andererseits die bis jetzt vorliegenden Gesetze und Gesetzesentwürfe, die die Höhe des Aufkommens dieser Steuern im Rechnungsjahr 1925 beeinflussen werden, berücksichtigt worden. Außerdem ist dabei angenommen worden, daß der Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden im Rechnungsjahr 1925 ebenso geregelt werden wird, wie im Rechnungsjahr 1924. Unter Zugrundelegung der vom Reichsfinanzministerium angegebener Zahlen und bei Anwendung der zurzeit für die Verteilung unter den Ländern geltenden Schlüsselzahlen würden sich für Sachsen als Anteile des Staates ungefähr ergeben bei der Einkommensteuer 64,2 Millionen, Körperschaftsteuer 6,7 Millionen, Kraftfahrzeugsteuer 2,2 Millionen und Knechtsteuer 2,7 Millionen, im ganzen 75,8 Millionen Mark. Sonach würde der aus weiteren Reichsteuerverweisungen zu bedende Betrag auf 42,8 Millionen Mark zu berechnen sein.

In den Vorbemerkungen des Staatshaushaltsplanes heißt es: Es wird Aufgabe und das ernste Bestreben der Staatsregierung sein, bei den weiteren Verhandlungen über den Finanzausgleich zu erreichen, daß diese Deduktion durch weitere Reichsteuerverweisungen oder sonstige Reichszuweisungen (z. B. Erhöhung der Zuweisungen für die Schutzpolizei), soweit als möglich erfolgt. Daß bei dieser Sachlage die Ausgaben des Staates auf das allernotwendigste Maß beschränkt und seine Einnahmequellen bis an die äußerste Grenze ausgeschöpft werden müßten, bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Von den Ausgaben entfallen 207 906 062 Mark, d. h. 70,1 v. H., auf persönliche Ausgaben, (gegenüber dem vorigen Haushaltsplan 22 699 807 Mark mehr), 84 416 679 Mark (28,4 v. H.) auf die fortlaufenden sächsischen Ausgaben (7 225 935 Mark mehr), 4 309 000 Mark (1,5 v. H.) auf einmalige Ausgaben zu bestimmten Zwecken. Von den Einnahmen entfallen 192 450 000 Mark (65,2 v. H.) auf Steuern, (26 655 000 Mark mehr), 25 629 600 Mark (9 v. H.) auf Abgaben des Staatsermögens und der Staatsanstalten, einschl. der Einnahmen der allgemeinen Auffenseverwaltung (5 890 422 Mark mehr), 38 401 652 Mark (12,9 v. H.) auf Erstattungen von Dritten (Staatstheater, Reichsbahnbeitrag für die Schutzpolizei, Polizeibeiträge von Städten, Erstattung eines Drittels der persönlichen Volksschulschulden und 38 240 409 (12,9 v. H.) auf Verwaltungseinnahmen

einschließlich der Gerichtsgebühren. Der Staatsbedarf der Zuschüsse, der insgesamt 284 788 661 Mark (40 374 762 Mark mehr) beträgt, findet seine Deckung in Höhe von 192 738 500 Mark (67,7 v. H.) durch Steuern, 15 407 920 Mark (5,4 v. H.) durch Abgaben des Staatsermögens und der Staatsanstalten, 38 401 652 Mark (13,5 v. H.) durch Erstattungen von Dritten und 38 240 409 Mark (13,4 v. H.) durch Verwaltungseinnahmen.

Zum Kapitel Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden wird bemerkt: Für die zur Förderung des Wohnungsbauausgleichs aufgenommenen Anleihen, die sämtlich in Papiermarkbeträgen aufgenommen worden sind, sind auch für das Rechnungsjahr 1925 besondere Beträge für Verzinsung und Tilgung nicht vorgesehen worden. Eine Verzinsung und Tilgung muß auch weiter unterbleiben, solange § 16 der Dritten Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 in Geltung und die Frage, ob Darlehen an Länder und Gemeinden unter die in § 16 dabeilist genannten öffentlichen Anleihen fallen, nicht im verneinenden Sinne geregelt ist.

Die beim Übergang der Eisenbahnen auf das Reich von diesem übernommene fündierte sächsische Schuld, für die das Land Sachsen noch als Bürge haftet, ist gegenüber dem Stande vom 31. März 1924 unverändert geblieben. Ueber die Bezahlung des Restausgleichs für die Eisenbahnen schweben zurzeit noch mit dem Reich Verhandlungen. Es ist in Aussicht genommen, einen entsprechenden Anteil an den Aktien der Reichsbahngesellschaft zu übernehmen. Schwebende Schulden belasteten die Landeshaupthauptstelle am 31. Januar 1925 in Höhe von 16 331 082 Mark, wobei 2 528 500 Mark als Darlehen des Reiches für Wohnungsbau eingeschlossen sind. Den Hauptteil der schwebenden Schuld bilden die vom Reich gewährten Bausparungs- und Liquiditätskredite, die bei Umrechnung auf Dollargrundlage einen Betrag von 12 196 777 Mark ausmachen. Die über die Rückzahlung dieser Kredite mit dem Reich schwebenden Verhandlungen konnten bisher zu einem Abschluß noch nicht gebracht werden.

Aus aller Welt.

Einbruch eines Fabrikturms. Am Freitag nachmittag 1/4 Uhr stürzte in Saaburg die im Bau befindliche Glasfabrik ein. Eine Giebelmauer, 15 Meter breit und 12 Meter hoch, fiel zusammen und begrub die mit dem Bau der Schmelzöfen beschäftigten zahlreichen Arbeiter unter sich. Sofort nach Bekanntwerden des furchtbaren Unglücks wurde das Militär alarmiert und die Rettungsarbeiten wurden mit aller Kraft aufgenommen. Bis um 7 Uhr abends waren 15 Verwundete nach dem Spital gebracht und sieben Tote unter den Trümmern hervorgezogen worden. Nach neueren Meldungen sind von den verschütteten Personen bis Sonnabend 11 Uhr vormittags acht Tote und zwei Verwundete geborgen worden. Man vermutet, daß noch mehr Verschüttete unter den Trümmern liegen.

Familientragödie. Der Reisende Bed in Regensburg lebte mit seiner Frau in Scheidung. Es kam zu einem Streit, in dessen Verlauf Bed seine Frau und seine beiden 4 und 6 Jahre alten Kinder durch Revolverkugeln tötete. Nach dieser Tat jagte er sich eine Kugel ins Herz, er war ebenfalls sofort tot.

Die Unterabteilungen des Stadtschreibers. Mit den Kiefernunterabteilungen des Breslauer Oberstadtschreibers Meyer beschäftigte sich die letzte Stadtverordnetenversammlung in Breslau ausführlich. Es wurde festgestellt, daß die Verrechnungen bereits im Januar 1920 begannen, und daß über 476 000 Mark veruntreut wurden, von denen etwa 150 000 Mark gerettet werden konnten. Die Betrügereien wären, wie der Stadtkämmerer ausführte, niemals möglich gewesen, wenn von der Stadthauptkasse auch nur einigermaßen die vom Magistrat erlassenen Bestimmungen befolgt worden wären. Die Amtskollegen des Oberstadtschreibers Meyer suchten dessen Verfehlungen teilweise zu verdecken, da sie von ihm größere Darlehen erhalten hatten. Die Stadtverordneten beschloßen die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, der gegen alle beteiligten Beamten und Amtsstellen vorgehen soll.

Milchkrieg. Im Oberharz ist ein Milchkrieg ausgebrochen, nachdem der Landrat von Zellfeld den Preis auf 24 Pfg. je Liter herabgesetzt hat. 200 Viehhalter aus allen Harzorten beschloßen, an dem Preis von 30 Pfg. festzuhalten, da sie sonst in keiner Weise ihre Rechnung finden könnten.

Automobilunglück. Das auf der Heimfahrt von München befindliche Auto eines Fabrikanten aus Han-

nover fuhr in der Nähe von Breitengüßbach bei Bamberg auf das Gefährt des Obst- und Butterhändlers Meier aus Bamberg auf, wodurch der 52jährige Händler vom Wagen geschleudert und derart verletzt wurde, daß er sofort tot war. Pferd und Wagen wurden beschädigt. Die Insassen des Autos wurden in Haft genommen.

84 Seelente umgekommen. Nach einer Meldung aus Holland haben während der letzten Stürme in den Fischeigewässern von Island 84 Seelente, größtenteils Isländer, ihr Leben eingebüßt.

Erdbeben in New-York. Am Sonnabend abend 9,20 Uhr wurde in New-York ein kurzes ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Die Washingtoner Wetterwarte teilte hierzu mit, daß das Erdbeben an der ganzen Ostküste Nordamerikas beobachtet wurde. Berichte darüber liegen vor aus Detroit, Boston, Kentucky, Philadelphia, Baltimore und Atlanta. Der Erdstoß war in New-York so heftig, daß in vielen Häusern Möbel verschoben und Stühle umgeworfen wurden. Eine Panik wurde nur dadurch vermieden, daß sich am Sonnabend in den Turmhäusern wenig Personen aufhielten. Beim Einsetzen der Erderstöße blieben die großen Uhren der Bahnhöfe in Verlen-City stehen.

Furchtbare Explosionskatastrophe in Brasilien. Eine furchtbare Explosion ereignete sich am Freitag in einer Petroleumniederlage in Niterhon, einer Vorstadt von Rio de Janeiro. Soweit bisher übersehen werden kann, wurden über 100 Personen getötet und 600 verletzt; 3000 Häuser wurden zerstört.

Vermischtes.

Ein Fassadenkletterer am Reichsbankgebäude. Am Mittwoch nachmittag kletterte in Leipzig ein junger Mann an der Fassade des Reichsbankgebäudes empor und erreichte dadurch großes Aufsehen. Als er sich erst einige Meter über dem Fußboden befand, hatte sich schon eine vielhundertköpfige Menge angesammelt. Er kletterte an den hervorstechenden Mauerstücken bis zum zweiten Stock. Als er unter dem letzten Fenster angekommen war, erschien plötzlich im Fensterrahmen ein Sipobeamter, der mit langausgestrecktem Arm den Verwegenen aufforderte, sofort zum Fenster hinauszusteigen. Der Kletterer weigerte sich, der Aufforderung Folge zu leisten. Als ihn jedoch der Beamte auf die Folgen dieser Weigerung aufmerksam machte, warf er einen Blumenstrauß der ihm zuzubehenden Menge herunter und ließ sich in das Fenster hineinziehen. Er wurde gefesselt nach der Polizeiwache am Nikolaitirchhof gebracht. Wie wir erfahren handelt es sich um ein Kunststück, das der 19 Jahre alte Film- und Kunstschaffende Alfred Torgge aus Hannover ausführte, um die Leipziger Filmindustrie auf sich aufmerksam zu machen. Torgge hat bereits vor einem Jahre seine Kletterkunststücke an der 25 Meter hohen Bismarckfäule in Hannover erprobt und große Erfolge gehabt.

Steuerterminkalender

- 5. März 1925 (Keine Schonfrist.) Abführung des in der Zeit vom 21. bis 28. Februar bezw. im Monat Februar 1925 einbehaltenen Lohnabzugs und Ueberführung einer Bescheinigung über die Gesamtsumme der im Monat Februar 1925 einbehaltenen und abgeführten Lohnsteuerbeträge.
- 10. März 1925 (Schonfrist bis 17. März 1925.) Vorauszahlung und Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer für alle Gewerbetreibenden, die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet sind.
- 10. März 1925 (Schonfrist bis 17. März 1925.) Vorauszahlung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für alle Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet sind.
- 15. März 1925 (Keine Schonfrist.) Abführung des in der Zeit vom 1. bis 10. März 1925 einbehaltenen Lohnabzugs.

Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurb.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Nieder Freund, glaub' mir, ich und meine Gamme verlieren ebenfootel. Erna kann sich immer noch nicht beruhigen und frant... ja, ja, seufzte er.
Ich weiß dein ja, ja zu deuten. Du hast recht... ich trage die Schuld, ich rolle ihm den Stein in den Weg... ich bin selbst der Stein.

„Hast gut sein, Alter, es kommt auch wieder anders!“
„Ja.“ Werner zuckte die Achseln. „Vielleicht ist's dann zu spät.“
Beide schwiegen eine Weile und bingen ihren Gedanken nach.

Erna geht zur Krankenpflege zum Roten Kreuz. Hier nicht als Schwester, sondern als ordentliche Schwester. Das arme Mädel! Ihr Leben ist ja schließlich halb verpfuscht. Vielleicht findet sie dort Vergessen für ihr Leid.“
Werner nickte und schwieg.

Da rasselte das Telephon und rief den Kaufmann nach aus seinen Träumereien.
„Welchschickliches hatte ich heute nichts weiter. Auf Wiedersehen!“

Klem empfahl sich, und Werner arbeitete ununterbrochen bis zum Bureauausfluß.
Als das Personal gegangen war, warf auch er seine Arbeit beiseite, und seine Gedanken gingen wieder ihren alten Weg, hinaus in das Meer der Sorge, aber dem düstern Nebel gar wunderfame Bilder woben und den traumenden Asten umgaukelten.

„Vielleicht findet sie Vergessen für ihr Leid“, murmelten die schmalen Lippen, und ein Gedanke durchzuckte ihn:
„Vielleicht findet sie Paul selbst.“

20. Kapitel.

In der Aula der Universität waren sie alle versammelt nach der Prüfung, die Damen, die sich der Pflege der Verwundeten widmen wollten, um so ihre kleine Hilfe dem Vaterlande zur Verfügung stellen zu können.

Unter der Leitung eines Professors hatten sie nun einen lehrwichtigen Kursus durchgemacht, heute war die Schlussprüfung.

Nun warteten sie mit gespannten Nerven des Urteilspruches der Prüfungs-Kommission. Da kam der alte weißhaarige Herr mit der goldenen Brille herein, mit ihm ein Stab von Vergeen, teils in Feldgrau, teils in Zivil.

Schritt ertönte die Glocke, und als Stille eingetreten war, ergriff der Professor das Wort.
„Meine hochverehrten Damen! Wir haben nun nach sechs schweren, arbeitsreichen Wochen heute endlich die Prüfung abgehalten, und ich möchte Ihnen nun das Ergebnis mitteilen. Zuerst nenne ich die Damen, die sich zur Krankenpflege für die Front gemeldet hatten und den Kursus A absolviert haben. Es haben bestanden mit dem Prädikat „Sehr gut“: Fräulein Erna Klem. Mit dem Prädikat „Gut“: Fräulein Erna Klem. Und er las eine Reihe von Namen herunter.

Nach etwa einer Viertelstunde war er mit dem Verlesen fertig.
„Und nun, meine Damen, entlasse ich Sie aus meiner Schule. Gehen Sie und üben Sie werktätige Nächstenliebe an Freund und Feind. Seien Sie eingedenk des großen Wortes eines großen Geistes: Was du dem geringsten meiner Brüder getan hast, das hast du mir getan. Es ist eine schwere, ernste, aber auch schöne Pflicht, meine Damen, der Sie sich hier freiwillig unterziehen, und besonders Sie, Schwester Erna Klem. Sie gehen ja schon heute von uns hinaus zur Front. Sie gehen den allerwertesten Weg. Ihnen wünsche ich, mögen Sie dort Ihre größte Beerdigung für Ihren Opfergeist finden und den Dank der Armen, die dort draußen in Not und Tod uns verteidigen. Gehen Sie mit Gott, helfen Sie und retten Sie, und kommen Sie uns gesund wieder.“

Erna Klem warf ihm einen Blick des Dankes zu und ging hinaus.
Zu Hans warteten schon die Eltern.
„Wann geht der Transport ab?“ war der Mutter ängstliche Frage.

„Heut abend um sieben Uhr, Mutter.“
„Gott!“
Frau Klem brach weinend auf einem Stuhl zusammen.

„Kind, es muß sein?“
„Es muß sein, Mutter! Weine nicht und mach' mir das Herz nicht schwer! Sieh, wärst du nicht auch gegangen, ihn zu suchen, wenn du gewußt hättest, er sieht draußen in der Schlacht...?“

„Du weihst es doch nicht“, warf Klem ein.
„Doch, Vater, ich weiß es! Mein Herz sagt es mir, daß ich ihn finden werde, irgendwo da draußen in Frankreich. Und wenn ich ihn gefunden, dann komme ich zurück.“

„Und wenn er schon tot ist?“
„Dann suche ich wenigstens sein Grab und bringe ihn hier und bette ihn neben sein totes Weib, dann war der Stein uns am Weg ein unübersteiglicher Fels, und dann gehe ich wieder hinaus und komme erst im Frieden heim.“

„Mein liebes, tapferes Mädel, ich wünsche dir Glück!“
Klem zog seine Tochter an sich und küßte sie zärtlich. Erna ging auf ihr Zimmer, um noch einige Sachen für den Koffer zurechtzuliegen.

Dann kam das Mittagessen, das heute besonders still verlief, da jedes mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt war.
„Liebe Mutter, noch eine große Bitte habe ich an dich“, sagte Erna plötzlich unvorsichtlich.

„Nun, mein Kind?“
„Mutter, ich war täglich draußen auf dem Friedhof, wo Pauls erste Frau ruht, und habe das Grab gepflegt. Nun gehe ich fort, und es könnte verwillern; möchtest du da...“

„Gerne, mein Kind, wenn du Wert darauf legst!“
Erna küßte die Mutter die Hand. „Ich danke dir, Gute!“

Die Stunden vergingen im Fluge der Zeit, und es kam die Stunde des Abschieds.

(Fortsetzung folgt.)



Naturheilverein. Heute Dienstag abend 7 Uhr findet im Gasth. zum Hirsch die Feier des 25 jährigen Stiftungsfestes statt. Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Gesamtvorstand.

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber.
33 Während es in der Schankstube „hoch“ herging, hatten sich im Tanzlokal die Zwischenbühler grollend in eine Ecke zusammengedrängt.
„Das geht nit an!“ sagte ein krummer Durich, der alle an eine volle Kopslinge übertrugte. „Kein zweites Mal dürften wir die Sidermenter nimmer zum Tanz antreten lassen, sonst wär's g'fehlt; nächter kunden wir bis in d' Fruch da h'ram wie denen ihre Karren und 'n Menschen zum Spo! fackeln wir nit lang! Dö wer'd'n mer doch noch meßtern können? Geh'n wir über sie! Dö soll'n schneller draußt sein, wie's h'reinkommen sein!“

„Jungen wir was an mit sö!“ marmelten ein paar Eifetze.
„Nig leichter wie dö“, fuhr der Stämmige fort, „geht's jeder, dem sein' Dirm' igt d'rüber traktieren laßt, und schaff's ihr 's Herüberkommen.“

Die Betreffenden murreten: Die Dirnen könnten in drei Tazeln Namen bleiben, wo sie wären, es läß' keinem mehr etwas an der seinen.

„Os Bülappen“, schrie der Aufheber, „freilich liegt an keiner nit, aber das können wir uns Zwischenbühler Dub'n doch nit nachsagen lassen, daß da im eigenen Ort nit wir die Herren wären, sondern dö von Schwenddorf! Geh', Kleebinder Muderl, du bist kein' so Letzigen und dir kann an deiner Dirm schon was lieg'n. Bier' s' umgt!“ Wir sehen schon zu dir!“

Dieser Auftrag kam dem Muderl sehr gelegen. Das in ihn gesetzte Vertrauen und der zugesagte Bestand hooen jenen Mut. Er war gekränkt und gereizt durch die rüchstich-

„Bier' s' umgt — Biete sie umgt, d. h. gebiete ihr hierher kommen.“

loje Beise, mit der ihn Helene verlassen hatte und allein stehen ließ, un'eknertt darum, wie ihn dies gefallen oder nicht gefallen mochte. Er wollte einmal öffentlich sein Recht auf die Dirnen verheupen und diese zwingen, es selbst anzuerkennen, denn die Hoheitigkeit, mit der sie ihn bisher unter vier Augen behandelte, schen'te sie sich wohl hier vor den Auten zu zeigen. Mag sie nächter paar Tage trauen, aber auch wissen, daß er nicht der Duriche sei, der sich juit alles gefallen ließe; das macht ihm Ehr' und lehrt sie nachgeben.

Er trat also in die Schankstube und sagte: „Gleich geht der Tanz wieder los.“

Ein Schwendorfer sagte über die Ähnel weg: „Danke schön fürs Anagen. Brauch's nit g'ürchten, daß wir weghleiben.“

„Um euch is kein' Frag'. Bleib's, wo's wollt's. Helen'!“

Sie sah nach ihm und tat ganz unbefangen.

„Komm' her!“
„Nit schlech“, lachte der Toni. „Du halt'st s' wohl für ein' Punmerl!“ der laufen mäht, wenn du schon her- ein da' sagst!“

„Mit dir red' ich nit, Sternsteinhoferbub“, sagte Muderl, „Helen', komm' mit mir h'raus, sag' ich!“

„Na, wenn du so ein g'trengen Herr'n hast“, höhnte Toni gegen das Mädchen, „dann heb' dich nur lästig und ei!“

Helene sah zornrot, sie kredite die gefalteten Hände in den Schoß und zog die Beine unter den Stuhl.

„Du siehst, sie will nit“, fuhr Toni, zu Muderl gemeindet, „geh' dir also a andere suchen, uns is nit um dein Well'heit.“

„Ich geh' nit ohne ihr.“

„Hüßlinger“, schrie der Toni einem vierhünd'gen Duriche

*) Brumel — Brumel, Epik Meiner Gind

zu, „me scheint, der find' nimmer die Läu', wei' 'n Weg.“

Der breitschulterige, baum'ange Duriche trat auf Muderl zu und gab ihm einen leichten Stoß, der den kleinen Herr'n ummacher gleichwohl wanken machte. „Geh', sei g'scheit“, sagte er zu ihm, „mach' jort, bist ja unndig.“

„Nein“, knirschte Muderl.

„Na, sei nit dumm, Wübel“, sagte gutmütig der Hüßlinger. „Wir't doch nit wöln, daß ich dir was mit u'n Weg gib'? Könnst' s' schwer d'ran z'tragen haben.“

Da Muderl in das laute Gelächter der Schwendorfer, auch etliche Zwischenbühler einstimmen hörte, so geriet er vor Wut außer sich und führte nach der Brust seines Gegners einen Faustschlag. Der Hüßlinger sah ganz verdutzt dazwischen, als er sich für seine gute Meinung so übel gelohnt fand und holte eben mit der Rechten sehr rasche, fast fürzliche aus, da kürzte der Toni dazwischen.

„Den laßt's mir“, schrie er, „des is mein Mann!“

Nach kurzem Ringen ward der Kleebinder Muderl in eine Ecke gedrückt und schlug dort so wuchtig mit dem Rücken gegen eine scharfe Tischkante, daß er, laut aufschreiend zu ammenbrach.

Da kam durch die Läre ein irdernes Weinkrautlein geflossen, das offenbar nach dem Kopfe des Toni gezielt, aber zu hoch angetragen war, es schmeterte gegen das Kinn Hüßlingers, der stand starr, aber nur einen Augenblick, dann fuhr er, wie todt, aus der Stube; das hatten die Zwischenbühler vorausgesehen, sie stoben auseinander und einer, der sich au'en knapp an die Mauer drückte, stellte dem Verfolger ein Bein, so daß der mit großem Gepolter hinfiel und nun verzuchten sie ihn an den Armen und beim Schopfe nach dem Tanzboden hinüberzuziehen. Hüßlinger, dem sofort die Vermutung aufblühte, daß es ihm, wenn er heraußen bliebe, wohl weniger „verschläge“ als wenn ihn seine Gegner hineinbeländen, begann aus Beioenkräften zu schreien: „Helis', helis', helis' mer doch Leuten!“ (Fortf. folgt.)

Gasthof z. Schwarzen Röß.

Der angekündigte öffentliche

Masken-Ball

findet bestimmt

Sonnabend, den 7. März

statt.

Eintrittskarten sind ab Mittwoch zu haben.

Anfang 7 Uhr Ende 3 Uhr

Für Kostüm- u. Maskenbälle

Mützen, Hüte, Larven, Halbmasken, Pritschen, Neckwedel, Nebelhörner, Confetti, Schneebälle und Luftschlangen empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Zur Konfirmation

empfehle

Anzüge in blau u. schwarz in guten Stoffen und bester Verarbeitung von 27 Mark an.

Jünglings-Anzüge von 40 Mk. an in allen Farben und Preislagen.

Nicolaus Pollack, Schneidermeister.

Zum bevorstehenden Maskenball empfehle alle Sorten

Herren- und Damen-Perücken sowie Bärte.

Sonderwünsche können bis Donnerstag, den 5. März berücksichtigt werden.

A. Rose, Friseur.

Konfirmation u. Jugendweihe

Anzüge in blau, gute Stoffe und Verarbeitung von 27 Mk. an

Filzhüte in schwarz und farbig von 4 Mk. an

Bäckisch-Mäntel in Covercoat o. Tuch v. 11 Mk. an hosenräger, Socken- u. Hermel-Halter Angezählte Waren werden zurückgelegt.

Schneidermstr. St. Wesolek, Königsbrück „Goldene Guss.“

Man bediene seinen Bedarf nur beim Fachmann, dann wird man gut bedient.

Gebrauchter Kinderwagen

für 20 Mk. zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

Asthma, Husten Verschleimung

Allen Brust- und Lungen-Leidenen gebe ich gern amsonst Anstun. Viele Tausend Lob- u. Dankschreiben. Rud- maite erwünscht.

Walther Althaus, Heiligenstadt (Eichfeld 1. 6)

Obst-Bäume

aller Arten und Sorten Beerensobst, Pfirsiche, Rosen sowie alle gärtnerische Pflanzen.

Uebernehme alle gärtnerische Arbeiten. Anlegen von Gärten Pflanzen der Bäume, Beredeln, Ausschneiden u. s. w.

Graf, Ottendorf-Okrilla Bahnhofsstraße 50 c.

Husten

wenn Sie die Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tauben immer in der Tasche hätten und täglich gebrauchen würden! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei Husten Heiserkeit, Verschleimung und Katarrh! Der beste Schutz vor Erkältungen! 7000 Zeugnisse der Beweis für die einzigartige Wirkung! Einzel 3 Bfg., Dose 8 Bfg. Achten Sie auf die Schutzmarke! Zu haben bei: M. x. Perich, O. Leudo s. O. Parika.

Ferkel u. Läufer

hat abzugeben.

Großdittmannsdorf Nr. 55.

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber.

34. Auf das eilten die Schwendorfer herbei und saßen ihn an den Füßen und zogen ihn daran zurück. Es begann ein eröttertes Hin- und Herzerren. Es war der Hüßlinger mit Kopf und Armen im Tanzlokal, bald mit den Beinen, so lang sie waren, in der Schankstube, immer aber mit dem Rumpf in dem Hirt. Mit einmal boten die Zwischenbühler ihrerseits alle Gewalt an und als sie vom andern Ende her auch den äußersten Reaktionswand verspürten, ließen sie lachend los, die Schwendorfer prakten zurück und schleiften, bis in die Mitte der Stube taumelnd, den Beinetten nach sich, dessen Gesicht dabei die Diele legte, bis sie ihn schwer auf die Erde niederplumpfen ließen.

Der Niese blieb eine Weile auf beiden Sübogen und kniet mit bedenklich geientem Haupte liegen und überlegte den Fall, der so ganz sein eigener war, dann raffte er sich empor, bedeutete, daß er für diesmal genug habe und die andern über Sache ohne ihn ausmachen lauten; wachte in eine Ecke und blieb dort, den Kopf zwischen den Händen, sitzen.

Die andern wollten eben daran gehen und, seinem freundschaftlichen Rate folgend, die Sache ohne ihn zum Austrag bringen, als der Wirt herbeigeeilt kam.

„Hannst! Hannst!“ riefte er.
„Aber der Radensohn meldete sich mit keinem Laut, er hatte sich vor das Haus geschlichen und war den geängstigten Dirnen, die zu den Fenster hinaus stöhnten, beim Heraussteigen beiständig.“

Ohne auf den Ungetratenen zu warten, stürzte sich der Wirt mitte unter seine ersten Gäste. „Ausg'halten!“ befaßt er. „Das sag' ich euch, Bu'n, graut' wird da nit bei mir!“

„Neng' dich nit ein.“ schrie man ihm entgegen.

Mit autoritativer Gebärde streckte der Wirt gegen einen der Schreier den Arm aus, da ward er aber gleichzeitig von einem Dugend angefaßt und Roß aus der Stube, daß der Türhöl schütterte und der Raß von der Wand blätterte. Er kam nicht wieder zum Vorschein, überließ es den Gästen sich selbst zu bedienen und wünschte aus ergrimmter Seele Tiefen, daß keiner dabei zu kurz kommen möge.

Indes waren die Zwischenbühler und die Schwendorfer aneinander geraten; aber bald schämten sie sich, daß sie wie die Beiten des Waldes sich mit den Böhnen und Klauen, Pfanten und Hüfen anfallen sollten, das Gefühl menschlicher Würde erwachte und rüttelte auch die Erfindungsgabe auf. Schwache, die auf eine Ausgleichung der Kräfte bedacht waren, Starke, deren Arme an den zurückweichenden Feigling nimmer zu reichen vermochten, benannten Stußbeine ausdrehen und nach beweglichen Gegenständen zu suchen, die, nach festen Fixpunkten geschleudert, sich oft sehr nützlich erwiesen. Nicht lange, so arbeitete man nur mit künstlich verlängerten Armen und Wirlungen in die ferne.

Dampfes Weltampfe und Geschiebe, einzelne Fläche und Aufschreie begleiteten den Vorgang, die Durichen vermieden alles überflüssige Gebote und Gelärme und führten den Kampf mit einer Art Verblissenheit. Die eine wie die andere Partei sah zwei Fälle für möglich an, die Verwirklichung des einen galt es anzustreben, die des andern zu verhindern, aber das hielt jede für ausgemacht, zum Schluß mußten die Zwischenbühler das Haus behaupten und die Schwendorfer aruzen liegen oder umgekehrt, doch daran dachte keine von beiden, daß es noch ein drittes gäbe, das unversehens eintreten könnte, und dieses Unwahre ward mittelbar durch zwei Durichen herbeigeführt, die bewegliche Gründe hatten, sich aus dem Schlachtfeld zurückzuziehen.

Der eine war der A'er ange Zwischenbühler, dem ein Ferkel unan genehmes Schmerzesgefühl die noch unangenehmere Verletzung z. weckte, man hies ihm links alle Rippen eingeschlagen. Er lehnte gleich und schwebend an der Mauer jammerte und stennie wie ein Kind, was ihn aber nicht hinderte, sobald sich ihm in dem algermeinen Gebalge der Rücken eines Schwendorfers nahe, unter Tränen auf denselben loszudrücken, daß der Betroffene schreiead sich megwand, dabei unterdrück er für keinen Augenblick seine Schmerzensausbrüche und heulte ohne Aufhören in gellend hohen Tönen. „Os Räuber'sindel! Os Räuberbände! Was nit' Mutter dazu sag'n? Os Schinder'snecht!“

Der lindliche Zug — die Bedachtsnahme auf seine Mutter — würde ihm alle Ehre gemacht haben, wenn man nicht gewußt hätte, daß er der armen Alten, die nach' auf einem Bauernhofe in harter Arbeit verkrümmerte und verkrümmerte seit Jahren nicht nachfragte; es wäre vielleicht löhrend für Physiologen und Phyko-Physiker nachzuforschen, inwiefern wohl solch ein plötzliches Wiedererwachen der Kindesliebe mit einer leichteren oder schwereren körperlichen Verletzung im Zusammenhang steht?

Während der Lange heulte, wälzte ein kurzer, stämmiger Schwendorfer, dem man einen Krug allerdings sehr unpassend und unsanft auf das Nasendrin gesetzt hatte, Stube aus und Stube ein, brüllte die bindendsten Schwäre, daß er „alles zusamm'hauen“ werde, und wo er auf einen Gegenstand trat, der zu Splitter oder Scherben gemacht werden konnte, da ersalle er auch als Christ seinen Eid.

Die Wirkung blieb nicht aus, mag man sie nun durch Hinweis auf den menschlichen Nachahmungstrieb, auf das Zusammenstimmen der Nervenzüge vieler mit denen eines einzelnen, welche den Grundton eines Überreizes angeben und festhalten, oder durch eine Kombination dieser beiden Annahmen zu ergründen versuchen, sicher ist, daß das, was sich nur ereignete, seit alther beobachtet wurde und zu den Sprichwörtern: „Böses Beispiel verdirbt gute Sitten.“ „Ein Ruch macht eh'n“ und ähnlichen Anlaß gab.

(Fortf. folgt.)

Paket-Adressen

mit u. ohne Firmenstempel empfiehlt Buchdruckerei H. Bühl.

